

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 19

Rubrik: Gedanken-Splitter zur Gedächtniskunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eulalia an Amalia.

Wer ein jungfräuliches Herz durch diese verdorbene Welt herzhaft behütet gegenüber den herzlosen Herren der Schöpferei, darf sich herzlich freuen des ledigen Lebens und Leibes. Hingegen gibt es Zeiten die Unter einem das Blut in die Füße treiben zum Davonlaufen aus diesem hohnvollen Dasein. Wenn wir den Neujahrstag feiern, kann es mich kränken wieder um ein Jahr älter zu sein, einzige deswegen, weil ich jedes frische Jahr das Mannsgewächs wieder um mehrere Grade weiter verachten muß. Zur Fasznachtzeit sehe ich mit wehmütigen Vergnügen leichtfertige Leute in den beständig unbeständigen meist unverständigen Ehestand tanzen. Nun aber leben wir im Frühling, im Monat Mai, der meine unverheiraten Gefühle und Nerven in ihrer Zartheit brutal und roh behandelt. Ich wohne nämlich an der Landstraße, und da hört ich fort und fort Rädergeroll, Peitschenknall, Gefang und Gelächter, und zwar aus Fuhrwerken in denen Hochzeiten, unter den Namen Bräutigamer und Braut sich getrauten einer Trauung zu vertrauen, und nun als hochmuthige Hochzeit in blau oder rot bemalten Gefährten sich bewundern lassen.

O, ihr werdet bald in andern Kutschern durch das wilde Eheleben rutschen, Wenn Gemüter auf einander putzen, und an leeren Fingern ist zu lutschen. O, ihr werdet bald in andern Wagen lange nicht so lustig euch betrügen, Wenn es einmal knurrt in sieben Magen, wilde Gören nach der Suppe fragen. O, ihr werdet bald in andern „Scheeren“ von geträumter Honigzeit genesen, Wenn statt Peitschenknallen so ein Wesen eure Ohren trifft — zum Beispiel: Besen. O, ihr werdet bald auf andern Sitzen jedem neuen Tag entgegen schwitzen, Wenn aus immer neuen Donnerblitzen heftige Dinge euch zur Scheidung sitzen.

Aber gelt! — Amalia, Du siehst, daß das ärgerliche Hochzeitgerassel mein poetisches Blut nicht vergiftet, und dann berichte mir einmal ganz offen, wie Du siehst zu deinem Ehemächtler, und lade mich baldigst ein zum Scheidungsfest. Es kommt ja sicher wie's zum Voraus sah:

Eulalia.

Sch bin der Düsteler Schreier
Und kratze mich hinterm Ohr:
Die Frauen in der Politik
Kommen mir gefährlich vor.
Zehn Frauenvereine erlassen
Zugunsten vom Wahlgesetz
Einen Aufruf an unsere Weiber,
Da geht die Sache nicht „lätz“.
Sie freuen sich des Fortschritts
Den's Wahlgesetz ihnen bringt —
Wenn's nur dann manchem Wähler
Nicht zu stark in den Ohren klingt.

Schlumme Brüter.

Die Staare kamen aus dem Süden,
Die Schwalben folgten bald nach —
Und um das Friedensei zu brüten,
Ziehen auch Vögel zum Haag.
Mit stolzen Flügeln und scharfen Fängen
Fliegen sie mächtig herbei —
Raubvögel sind's, die zum Tauben-
nest drängen —
Gott gnade dem Friedensei!

Lenzmahn.

Als kalt und rauh blies Nord und Ost,
Blieb wenig mehr als nur der Trost:
Es gab, das Leben zu überwintern,
Natur den wahren Verstand ihren Menschen-
kindern.
Doch nun, da ringsum Busch und Baum
Träumen den schönsten Blütentraum —
Ißt's nicht wie ein Wink der Mutter Erde,
Doch jetzt auch der Mensch ein schöner
Träumer werde?



Horsa.

Im Zeitalter der Industrieritter.
„Die erste Lüge!“ Wir waren entsezt
Der Kinder Eltern vereinst — doch jetzt,
Wem's Früchtchen sich etwas erschwindelt hat,
Heißt's: „Der wird gewiß mal — Kom-
merzienrat!“ . . .

Von langweiligen drei Eisheiligen.

Zwölf und Zehn und Drei und Vier
Drohen den Gewächsen mir und Dir!
Denn der Mond ist dann so toll und voll,
Weil er das kalendrisch muß und soll.
Blumen, die den Garten ziehen,
Läßt der Mann im Mond erfrieren.

Trotz der allerhöchsten Heiligkeit
Zeigen drei Verehrte sich zur Zeit
Doch als Tagspatrone stolz und steif,
Schaffen je nach Laune Frost und Reif,
Oder bringen rein aus Gnaden
Feld und Bäumen wenig Schaden.

Höflich bitten Pfarrer und Kaplan:
„Parkrazi! — sei gut und geh' voran,
Gieb ein Beispiel dem Kollegengpaar,
Dass nicht heut als wie im Januar
Im ersehnten schönen Maien
Groß und Klein: „Wie kalt!“ muß schreien!

Nummer „Dreizehn“! tönt schon überhaupt
Fast als polizeilich nicht erlaubt.
Merk dir das, verehrter Parkrazi!
Was wir hoffen wäre für die Katz,
Wenn dein Namenstaglein wollte,
Dass der Wein verderben sollte.

Servaz, der du kommst auf Wier,
Wenn die Ersten uns verschonten hier,
Mach's nicht etwa schlümmer noch allein,
Dass zum Schluss erfrieren Stein und Bein.
Laß was leben will auf Erden
Ueber Nacht nicht kränklich werden.

Endlich aber sag' ich unverbrämt:
Es ist wirklich schrecklich unverhämmt,
Leute, die schon längst im Himmel sind,
Zu verbächtigen so böß und blind;
Während doch der Pförtner Peter
Meister ist vom Thermometer.

Gedanken-Splüster zur Gedächtnis- kunst.

Wer weniger vergessen will, darf
nichts verschieben.

Hundestrapspredigt, ein öffentlicher Protest des schweizerischen Hundevereins;
an die eingebildeten und doch nur zweibeinigen Menschen,
verfaßt vom Zentralpräsidenten Dr. der Velloologie Hector.

Da wir und unser ganzes Geschlecht überhaupt uns schon viel darüber geärgert haben, daß die hochmütigen und eingebildeten Kreaturen, so man Menschen oder homines sapientes heißt, es wagen, uns als minderwertige Wesen zu betrachten und darnach geringfügig zu behandeln, erhebt der Zentralvorstand des schweizerischen Hundevereins hiermit gegen diese unverdiente und unser ganzes Geschlecht entwürdigende Behandlungsweise mit einem energischen Wauwauwau Protest. Wir glauben, daß der Beweis allein schon genügt, daß wir die Krone der Natur und dem Menschen überlegen sind, die Tatsache, daß wir nicht bloß zwei Beine, wie die gebildeten Menschen haben, sondern vier laufkräftige Rennmutenfüßen und dazu einen viel schärferen Geruchssinn, der uns alle möglichen, dem Menschen verborgenen Geheimnisse aufdeckt heißt, während der so naseweise Mensch mit allen Kunstmitteln nicht einmal unser Wasser zu „schmöken“ vermag, ein vollgültiger Beweis für die Inferiorität des homo sapiens und seiner ganzen Sippschaft. Es braucht daher kaum gesagt zu werden, daß es uns nie einfallen wird, mit der menschlichen Kreatur zu tauschen. Dazu sind wir viel zu stolz und erhaben über die dumme Jägerei nach Geld und Gut dieser Menschen, die darob nicht einmal Nutzen finden können. Mit diesem Bedauern sei es hier festgenagelt, daß unser ganzes Geschlecht durch den Verkehr mit den homines viel eingebüßt hat. Unsere Urvorfahren lebten noch in Gütergemeinschaft und daher in dulci jubilo, sie huldigten in unbekränktem Maße noch der freien Liebe, und jetzt, mit Wehmut und Schmerzen empfinden wir es immer deprimerender, sind nur noch trübelige Reste alter Herrlichkeit geblieben. Ja, es ist geradezu empörend, wie man unserer Herzen Seligkeit zerstört oder missachtet und uns so manchmal zu Meßalliancen zwingt. Wir wollen nur kurz erwähnen, wie wir vom sogenannten schönen Geschlechte manchmal diskreterweise missbraucht werden. Besonders unsere lieben kleinen Brüderchen, die Möpschen und Schöshündchen haben uns ermächtigt einmal ein energisches Wauwauwau einzulegen, da man sie so oft dem Verkehr mit Ihresgleichen entzieht und zu sklavischen Handlangerdiensten zwingt. Wenn wir nicht so friedliebend wären und nicht schweigen gelernt hätten würde es schon bitterböse Familienszenen geben haben.

Doch plaudern wir nicht aus der Schule, wir sind viel zu gut erzogen dazu und viel zu moralisch veranlagt. Es muß aber hier einmal gesagt werden, daß diese Menschenköpfe uns manchmal so kleinlich vorkommen und von Sparsamkeit keinen Begriff haben. Wenn unsere Kehrichtkübelinspektoren jeweilen am Morgen diese im Großen und Ganzen sonst ganz nützlichen Einrichtungen einer näheren Untersuchung unterziehen, wozu es eben auch wieder eine hündische und nicht bloß eine menschliche Nase braucht, so finden sie in 50 von 100 Fällen der nützlichen Beihalten und Freihalten genug um als unabhängiger Herr davon leben zu können. Also auch das Sparen könnten die Menschen von uns lernen.

Ja, ja, unser Spezialkommission hat gewiß recht, wenn sie zu dem Schlusse kam, daß die Menschen zu menschlich und zu wenig hündisch seien, daß sie sich gefünstelt und unrecht geben, kurz eine Heuchelkunst, die kaum wert ist, daß man sie anbietet.

Die harmlosesten und natürlichen Dinge verrichten sie im Geheimen, was wir an jeder Häusercke zu tun uns erlauben, ohne mit der überschwänglichen Institution der Polizei in Konflikt zu kommen oder uns um sie nur zu scheeren. Daraus aber geht klar und deutlich hervor, daß der Name Hund keineswegs als ein Schimpfwort aufgefaßt werden darf, im Gegenteil als Ehrentitulatur zu betrachten ist! Uebrigens steht die Hundehore höher als die Menschenhore. Auch haben wir ein besseres Gemissen als manche homines sapientes; denn wenn einer von uns einen Fehltritt begangen hat und dabei ertappt wird, bekommt er es offen dadurch, daß er den Schwanz zwischen die Beine klemmt, während die Menschen allerlei Unmenüschaften und Betrügereien verüben ohne rot zu werden oder unsern Beispielen zu folgen. Und was die Tugend überhaupt betrifft, wer weiß sich mehr, wer stellt dem andern mehr ein Bein, trotzdem er bloß zweit hat also auch sparsamer damit umgehen dürfte, wer schwefelwedelt und speichelleckt mehr, wir ehrsamsten Hunde oder ihr unbegreiflichen und unenträselbaren Menschlein? Dass unsere Treue für Euch ein leuchtendes Vorbild ist, wie unserer Nüchternheit, das anerkannten schon Eure Vorfahren. Oder habt Ihr etwa schon einen angehiererten oder besoffenen Hund angetroffen? Nein! Das gäbts bei uns nicht, während mancher simple Hund sich seines alkoholbeladenen Meisters schämen muß, der ohne ihn kaum den Heimweg fände.

Unter dem Hund ist es tatsächlich, was Ihr uns zumutet, weil Ihr eben nicht in die Tiefen der Hundeselten einzudringen vermöget. Da sollen wir als Euch überlegene Kreaturen Euch hinter dem Tram nachspringen. Wir sehen nicht ein warum wir nicht gerade so auf der Elektrischen Platz nehmen und an den Fortschritten der verfeinerten und raschen Kultur teilnehmen sollten? Nehmt einmal den Fall an, Ihr müßtet als arme Hunde so hinter den Wagen her laufen. Allerdings haben wir ja vier Beine, sind also diesbezüglich wieder im Vorteil. Dafür belohnt Ihr uns mit abgemagerten Knochen, doch wir sind es ja in unfeier angebohrten Bescheidenheit und Mäßigkeit gewohnt, daß derjenige den Braten frisst, der ihn nicht verdient hat.

Das muß anders werden. Im Namen aller Hunde verkünden wir laut und deutlich: Wir werden insklinig nicht mehr schwefelwedeln, Eure Ohren mit unserem hochmusikalischen Vellen nicht mehr erquäken, in der Nacht nicht mehr wachen wenn Ihr unsre Hundeforderungen, wie bessere Wohnung und Verköstigung, Abschaffung aller Trohndienste nicht anerkennst und uns weniger menschlich (was insbesondere den Damen gilt) und mehr hündisch behandelt und alle Hundewörter wie: Dummer Hund, häbige Hund, Schweinehund &c. aus Eurem Lexikon aussmerzt. Wie huldigen so gut wie Ihr dem Fortschritt, aber wir protestieren gegen unsre Verwendung als Polizeispitzel und gegen alle Meßallianzen unserer Brüder und Schwestern, sonst droht die ganze große Hundenation mit dem Generalstreik.

Gegeben zu Hundingen a. d. S. im Hundemonat April.

Der Oberhund: von Hector.